

SOWJETUNION

Klagen über Personalmangel und Baumängel

Heftige Kritik an der unzureichenden Tätigkeit der „Ersten Hilfe“, also des ärztlichen Notdienstes in der Hauptstadt der Burjätischen Sowjetrepublik, Ulan-Udé, hat der „Pravda“-Korrespondent aus dieser Stadt geübt. Aus der Bevölkerung seien zahlreiche Klagen über verspätete oder gar nicht erfolgte Einsätze der „Ersten Hilfe“ laut geworden, und diese Klagen seien berechtigt. In der Hauptsache liege das an einer völlig unzureichenden personellen Ausstattung. Der Stellenplan sehe 70 Fachärzte vor, vorhanden seien jedoch nur 18. Besonders bedenklich sei es, daß überhaupt kein Kinderarzt darunter sei. Diese schlechte Stellenbesetzung sei eigentlich unverständlich, da die materielle Situation der Mitarbeiter in den Ersten-Hilfe-Brigaden in den vergangenen Jahren erheblich verbessert worden sei. Trotzdem sei seit sieben Jahren nicht ein einziger zusätzlicher Arzt eingestellt worden, obwohl jährlich bis zu 200 junge Ärzte aus der übrigen Sowjetunion in diese Republik geschickt werden.

An der Personalsituation liegt es aber nicht allein. Die Einsatzbrigaden seien häufig viel zu lange unterwegs, weil die Krankenwagen im Winter im Schnee und im Sommer im Sand steckenbleiben. Viel Zeit gehe bei der Suche nach der Adresse verloren, weil die Straßen in der Stadt schlecht beleuchtet sind und häufig die Hausnummern fehlen. Die neuen „Rafiki“, Krankenwagen mit einer Spezialausrüstung, die in Riga produziert werden, seien zwar sehr bequem, aber überhaupt nicht geländegängig – beim kleinsten Hindernis blieben sie stecken, und sie seien für sibirische Verhältnisse überhaupt nicht geeignet. Eine Garage für die Fahrzeuge der Ersten Hilfe sei vor fünf Jahren entworfen worden, nur

habe man sich noch nicht darüber geeinigt, welche Bauorganisation den Auftrag übernehmen soll. Und schließlich fehle es auch noch häufig an Ersatzteilen für die im Freien geparkten Krankenwagen.

Korrespondentenberichte dieser Art waren in den letzten Monaten häufig in der „Pravda“ zu finden. Regelmäßig begannen sie mit einem Auszug aus einem Leserbrief, und der lokale Korrespondent ging dann den Klagen nach. Hier einige andere Beispiele:

Unweit der sibirischen Metropole Novosibirsk befindet sich die „Wissenschaftlerstadt“ Akademgorodok. Dort ist nach einem Korrespondentenbericht aus Novosibirsk ein bekannter und vielfach ausgezeichnete Herzchirurg, Prof. Meschalkin, tätig. Er beklagte sich gegenüber der „Pravda“ darüber, daß das Hauptgebäude der Klinik, in der er operieren soll und zum Teil auch schon operiert, seit sieben Jahren im Bau ist – die Bauarbeiter nehmen dieses Objekt nicht ernst, sagte er. Der Operationsblock steht inzwischen, konnte aber noch nicht bezogen werden. Man ist wenigstens in einen Flügel eingezogen, denn man hatte im alten Gebäude keinen Platz mehr. Die meisten Patienten müssen jedoch im alten Gebäude bleiben und werden dann hin- und hergefahren. Die ganze Operationseinrichtung hat bisher nur ein einziges Telefon. Einer der Gründe für die Bauverzögerung ist die Tatsache, daß immer wieder Mittel, die eigentlich für die Klinik vorgesehen waren, für den Bau von anderen Objekten, vor allem Wohnhäusern, abgezweigt worden sind.

Allerdings scheint das nötig zu sein – Prof. Meschalkin beklagt sich darüber, daß er nicht genügend Krankenschwestern hat, und er bemüht sich, für seinen eigenen Bedarf immer wieder welche auszubilden. Nur: Wenn sie fertig sind, suchen sie sich eine Arbeitsstelle, wo sie auch eine Wohnung bekommen. Weiter östlich, in der Amurregion, berichtet ein stellver-

tretender Chefarzt über die Inbetriebnahme eines neuen Krankenhauses: Als man einziehen sollte, paßten die Fensterrahmen nicht, die Türen schlossen nicht, und es gab weder Waschküche noch Garage. Die Krankenhausküche mache einen recht guten Eindruck, nur wurde vergessen, heißes Wasser anzuschließen. Als die Kühlanlagen und die Schränke repariert waren, fiel die Lüftungsanlage aus. In den Lagerräumen gibt es keine Regale. Der Arzt berichtet über sein Erstaunen, als er sich beim Chefingenieur für das Bauwesen in Chabarovsk beklagte: Der Ingenieur erklärte, er wäre glücklich, wenn es überall noch so gut ginge wie in diesem Fall. Von elf Objekten auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, die im Jahr zuvor fertiggestellt werden sollten, konnten nur vier bezogen werden. Wenige Wochen später meldete der „Pravda“-Korrespondent, daß sich die Parteiorganisation der Angelegenheit angenommen und „Dampf gemacht“ habe. rm

SCHWEIZ

Balint- Dokumentationszentrum

Innerhalb der Bibliothek der Gemeinde Ascona wurde ein „Dokumentationszentrum Balint“ (wissenschaftliche Leitung: Enid Balint-Edmonds, Sekretariat: Boris Luban-Plozza) eingerichtet. Das „Zentrum“ stellt Bücher, Auszüge und Programme über Balint-Arbeit und psychologische Ausbildung zur Verfügung. Wer davon zu Studien- und Forschungszwecken Gebrauch machen will, meldet seinen Bedarf schriftlich an (Anschrift: Dokumentationszentrum Balint, CH-6612 Ascona, Biblioteca). Die Unterlagen werden kostenlos, teils in Fotokopien, abgegeben. Lediglich Postspesen werden verrechnet. Das „Zentrum“ seinerseits ist dankbar für die Überlassung von Unterlagen, welche seine Dokumentation und Bibliographie bereichern. EB